

TALENTSICHTUNG

DIE SUCHE NACH

Wie wichtig es ist, den **NACHWUCHS** zu fördern, ist hinlänglich bekannt. Doch bevor man sich daran macht, die Stars von morgen zu trimmen, geht es darum, herauszufinden, wer die **VERANLAGUNG** hat, am Netz groß rauszukommen



FOTOS (4): KLAUS FRANKKE

Und dann die Hände zum Himmel: Bundestrainer Bernd Schlesinger erklärt einem von 60 Kandidaten in Tailfingen die korrekte Haltung beim Blocken

Hoch oben auf der Schwäbischen Alb sind die Bedingungen immer ein wenig rauer als anderswo. Mitte November klopft der Winter hier bereits an die Tür und die Menschen müssen morgens die vereisten Windschutzscheiben freikratzen. Die Volleyballer haben Glück – sie dürfen in der Landes-Sportschule unter dem geschützten Hallendach auf den Ball schlagen. Dennoch bläst den 14- und 15jährigen Youngster der Wind ins Gesicht.

Eine Woche schulfrei, um einen der begehrten Plätze zu ergattern

18 aus 60 heißt der Wettbewerb, der bei der zentralen Sichtung gespielt wird. Und das ist für die Jungs ein harter Wettlauf. Eine Woche haben sie dafür von ihren Schulen frei bekom-

H DEN RIESEN

durchführen zu lassen. „Bei den meisten hier ist der Armzug jenseits von gut und böse.“ Nebenan überprüft Bundestrainer Bernd Schlesinger das Blockverhalten: „Was habt ihr im Physikunterricht gelernt? Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel. Achtet auf die Stellung Eurer Hände.“ Die Übung läuft, Schlesinger beobachtet die Spieler konzentriert. Schriftliche Notizen macht er sich nicht. Wer sich besonders geschickt anstellt, das hat der erfahrene Nachwuchstrainer im Kopf: „Man kennt ja seine Pappenheimer.“



Keine verdeckten Schläge: Peter Meyndt erklärt den Armschwung beim Schmetterern

Nebenan ist von verdeckten Schlägen längst keine Rede mehr. Peter Meyndt erklärt seinen Kandidaten den Stemmschritt. „Das ist die absolute Grundausbildung“, faucht er und ist entsprechend geladen: „Was wir hier teilweise geboten bekommen, ist schon echt enttäuschend.“

Bei vielen Kandidaten fehlt es an der technischen Grundausbildung

Auch Sönke Hintz, Nachwuchstrainer beim VfB Friedrichshafen, gerät nicht gerade ins Schwärmen, wenn er von seinen Beobachtungen an der Station berichtet, wo die Sprungkraft überprüft wird: „Da waren zwei oder ▶



Wichtige Daten: Sprungkraftmessung

SO LÄUFT DIE SICHTUNG

Alle zwei Jahre werden bundesweit die 14- und 15jährigen Talente bei den Mädchen und Jungen zentral gesichtet. Aus einem Pool von rund 60 Kandidaten werden in einer Woche 18 für den C/D-Kader herausgefiltert. Dieser Stamm soll im Folgejahr auf die Bundes-Stützpunkte verteilt werden (bei den Mädchen fünf, bei den Jungen zwei) und den Weg bis zur Junioren-WM vier Jahre später gehen. Während die Jungen in den ersten beiden Jahren von Michael Warm und danach von Bernd Schlesinger betreut werden, begleiten bei den Mädchen die beiden Bundestrainer, Rudi Sonnenbichler und Jens Tietböhl, ihren Kader die gesamten vier Jahre.

Bei den Jungen wurden in Tailfingen die Jahrgänge 85/86 gesichtet. Die besten vier platzierten Landesverbände beim Bundespokal (zwei im Süden, zwei im Norden) dürfen jeweils acht Kandidaten zur Sichtung entsenden, die beiden dahinter platzierten Landesverbände noch je sechs. Die restlichen Landesverbände füllen das Feld auf. Bremen, Niedersachsen und Sachsen entsendeten keine Kandidaten nach Tailfingen. Nach der Sichtung kehren die 18 Auserwählten erst einmal in ihre Heimatvereine zurück, um später auf die Internate verteilt zu werden. „Wir haben jetzt ein Jahr Zeit, bei den Eltern Überzeugungsarbeit zu leisten und die Spieler zu bewegen, in einen der Stützpunkte nach Frankfurt oder Berlin zu wechseln“, sagt Bundestrainer Bernd Schlesinger.

men, aber mit Ferien hat das hier rein gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Die Stars von morgen erwartet in Tailfingen ein Fulltime-Programm. Von morgens bis abends werden sie bei Tests und diversen Spielformen auf Herz und Nieren geprüft.

So wie an diesem Vormittag. Auf dem Programm steht Stationstraining ‚Technik‘. Peter Meyndt, Landestrainer in Bayern, will von den Jungs verdeckte Angriffsschläge sehen: „Über den hohen Ellbogen, Mensch“, korrigiert er lautstark, „und der linke Arm geht mit.“ Ein Assistent macht Notizen über die Leistungen der einzelnen Absolventen, doch viel kann er nicht notieren. Die Übung läuft nicht, Meyndt ist sichtlich unzufrieden: „Das gefällt mir nicht“, sagt er und entscheidet, kleine Kästen rauszuholen und eine Vorübung am Netz

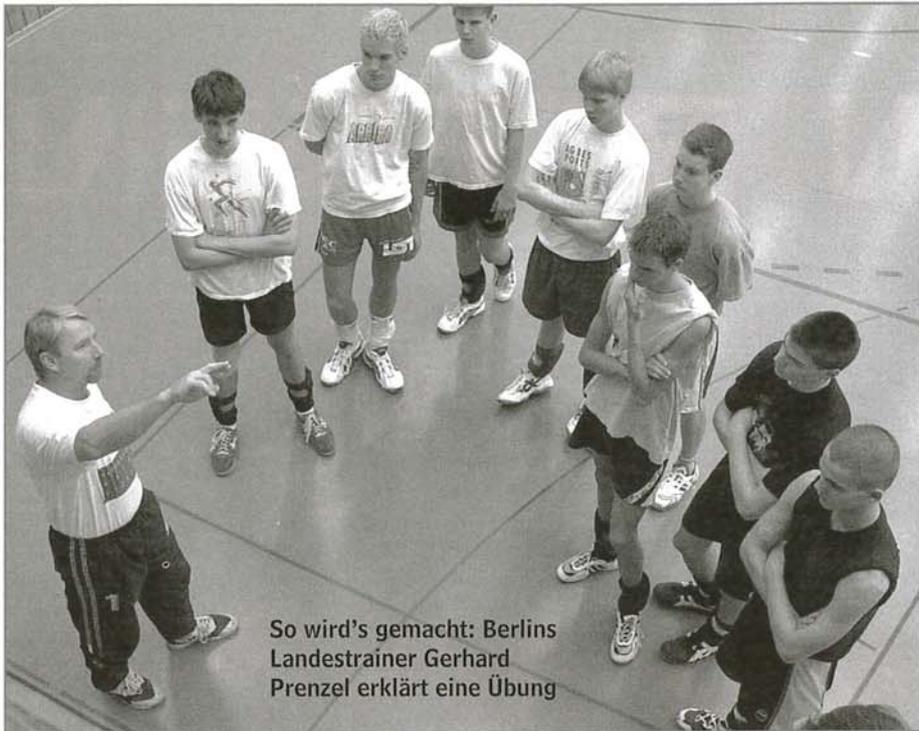


FOTO: KLAUS FRANKE

So wird's gemacht: Berlins Landestrainer Gerhard Prenzel erklärt eine Übung

drei, die richtig springen und landen können. Eigentlich müßte man mit den Jungs erstmal zwei oder drei Monate Grundschule Springen und Stabilisation machen."

Aber das geht nicht. Hier in Tailfingen geht es darum, das vorhandene Potential zu messen und auszuwerten. Mit Hilfe von 40 Spielformen und diverser Tests werden spezifische Größen wie Koordination, Körpermaße, Athletik, Technik, Spielfähigkeit, taktisches Verhalten und erstmals auch psychische Komponenten (siehe Kasten auf Seite 13) gemessen. Der Aufwand ist enorm, zwölf Trainer unterstützten die Nachwuchs-Bundestrainer Bernd Schlesinger und Michael Warm in Tailfingen. Nur so war es möglich, das umfangreiche Pensum durchziehen zu können. Warm findet es „beeindruckend, wie die Landesverbände im männlichen Bereich Hand in Hand arbeiten“.

Doch es geht nicht nur darum, Daten zu ermitteln, sondern auch, diese schnellstmöglich auszuwerten. Schließlich müssen am Ende des Lehrgangs 18 Kandidaten für die DVV-Nachwuchsauswahl und zehn Nachfolgeaspiranten für den sogenannten Perspektivkader benannt werden. Nachtschichten sind deshalb usus, Schlaf ist Mangelware. In der Nacht zuvor hat Warm mit einigen Helfern bis sechs Uhr gesessen. „Wir brauchen Ergebnisse“. In solchen Zeiten empfindet der Mann aus Berlin die vorangegangenen Olympischen Spiele in Sydney als „gutes Training. Da konnte ich üben, die Nächte durchzumachen.“

Am Ende ist der Kennerblick der Trainer entscheidend

Die vielen Tests, Spielformen und Turniere sind wichtig, mehr als Anhaltspunkte für die abschließende Bewertung sind die Ergebnisse indes nicht: „Wir nehmen nicht die gesammelten Daten einer Woche und erstellen ein Ranking“, sagt Michael Warm. Dafür sei die Spiel-Sportart Volleyball „viel zu komplex“.

Am Ende zählt noch immer der visuelle Eindruck. Alle Trainer in Tailfingen sind Fachleute auf dem Gebiet der Nachwuchsarbeit und beurteilen die 60 Eleven mit Kennerblick: „Sehr guter Bewegungsablauf, und der Junge hat noch 20 Zentimeter drin“, sagt Bernd Hummernbrum vom Württembergischen Verband im Vorbeigehen. Schlesinger bemerkt von Zeit zu Zeit bei Kandidaten die „schön großen Füße“, was auf Wachstum in vielversprechende Höhe schließen läßt. Und Peter Meyndt ist ein langer Linkshänder aufgefallen, „sehr unauffällig, aber äußerst effektiv“.

So hat ein jeder seine Sichtweise auf die jungen Spieler, und die ist natürlich subjektiv. Während Schlesinger vom 84er und 85er Jahrgang nicht restlos überzeugt ist und die „Ausnahmetalente wie Björn Andrae und Sven Glinker vermißt“, vermutet Hummernbrum „einen sehr guten Jahrgang, bei dem kaum Bewegungs-Legastheniker dabei sind“.

Entsprechend schwer fällt am Ende die Wahl. Zumindest bei den Kandidaten, die den Kader komplettieren. Nominiert wird nach intensiven Vorgesprächen mit allen anwesenden Trainern, wobei die Bundestrainer das letzte Wort haben: „Eine erste Vorstellung für die Plätze eins bis sechs hat man schon nach dem Bundespokal“, sagt Schlesinger, „bei den Plätzen sieben bis 14 herrscht ein einheitliches Bild, nur bei den Plätzen 15 bis 18 besteht noch Diskussionsbedarf.“

Durchs Rost fällt keiner – wer talentiert ist, wird gesichtet

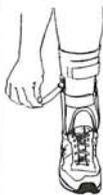
Bleibt die Frage, ob die bundesweite Leistungsschau ausreicht, um alle Volleyballtalente hierzulande zu erfassen. „Es gibt immer Quereinsteiger und Spätentwickler“, sagt Schlesinger, „aber wer früh stark ist, fällt bei uns nicht durchs Rost“.

Auch DVV-Sportdirektor Siegfried Köhler ist überzeugt von der zentralen Sichtung, die in Tailfingen zum dritten Mal durchgeführt wurde. „Für die Möglichkeiten, die wir haben, ist das schon sehr gut“, sagt der ehemalige Frauen-Bundestrainer. Wohlwissend, daß das Sichtungssystem in der früheren DDR „wesentlich engmaschiger war“. Dort wurde in den vier Leistungszentren (TSC Berlin, Dynamo Berlin, Schwerin und Leipzig) jedes Jahr in-

WAS IST EIN TALENT?

Die Kernfrage einer jeden Sichtung lautet: Was ist ein Talent? Die Volleyballer unterscheiden dabei zwischen den sogenannten harten und weichen Kriterien. Unter harten Kriterien versteht man vorgegebene, nicht veränderbare Größen wie Körpermaße, muskuläre Anlagen und Grundelemente der Leistungsmotivation. Dazu kommen die weichen Talentfaktoren wie aktuelle Athletik, aktuelle Technik und aktuelle Spielfähigkeit, die alle veränderbare Größen sind. Allerdings sieht Bernd Schlesinger den Nachteil, „daß wir Talente für Volleyball sichten, aber nicht sehen, ob einer Talent für Leistungssport hat“. Der Bundestrainer meint Kriterien wie: „Wer hat Ziele, wer beißt sich durch, wer hat den unbedingten Siegeswillen?“ Solche Komponenten sieht Schlesinger erst, „wenn ich ein viertel Jahr mit den Leuten gearbeitet habe“.

Safety-Fußgelenkstützen



Lieferbare Größen:
S (bis Schuhgröße 38)
M (bis Schuhgröße 41)
L (bis Schuhgröße 48)
DM **189,-** /Paar
Jetzt auch Einzelbestellungen möglich:
DM **99,50** /Stück
(Bei Bestellung angeben, ob für re. oder li. Fuß)

Sport Brunner

ab sofort Verkauf und Versand von
E. Reithmeier Handelsagentur
von Frays Str. 25 • 81245 München
Tel.: 0 89/89 12 92 60
Fax 0 89/89 12 92 62

HARTES PENSUM: DER WOCHENPLAN

	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG
7.30		Wecken	Wecken	Wecken	Wecken	Wecken
8.00		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
9.30		Koordinative Tests und eine Station Psychotest	Athletiktests und eine Station Psychotest	Techniktraining/ Spielformen	Stations-training	Individuelles Tr. (Zuspiel) und Turniere
12.30		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
15.00 bis 16.00	Anreise Multifunktions-tests	verschiedene Spielformen	Landesverbands-training	Orientierungslauf Regeneration	Landesverbands-training und Sportmedizinische Untersuchung	Abschluß-gespräch Nominierung Abreise
17.30	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen 17.00	
18.15	Kleinfeldturnier	Stationstraining und zwei Stationen Psychotest	Techniktraining/ Spielformen	Bundespokal-Revanche (Vorrunde)	Bundespokal-Revanche (Endrunde)	
21.15	Entmüdung	Entmüdung	Entmüdung	Entmüdung	Entmüdung	
22.00	Trainer: Wochen-organisation	Trainer: Auswertung International	Trainer: „Systemfehler“	Trainer: Ergebnisse Sichtung		
22.30	Betruhe	Betruhe	Betruhe	Betruhe	Betruhe	

tensiv nach Talenten geforscht. Für die Bundestrainer ist ihre Arbeit nach der Sichtungswche auf der Schwäbischen Alb noch lange nicht erledigt. Bei ihnen geht es in der Folgezeit vor allem darum, Überzeugungsarbeit zu leisten. Oftmals gibt es in der Heimat Skrupel, heranwachsende Jugendliche aus der heimischen Geborgenheit herauszureißen und sie in eines der Volleyball-Internate in Frankfurt oder Berlin zu schicken.

„Die Jungs verlassen ihre komplette Umgebung“, sagt Schlesinger: „Das muß man ihnen hoch anrechnen.“ In der Praxis tun sich die Spieler selbst bei der Abnabelung vom Eltern-

haus sehr viel leichter als die Erziehungsberechtigten. „Insbesondere die Mütter haben oft Probleme, ihre Jungs loszulassen“, weiß Schlesinger.

Da helfen nur Argumente. Den Bundestrainern kommt entgegen, daß sich der Ruf der Internate in den vergangenen Jahren – auch bedingt durch die internationalen Erfolge – erheblich verbessert hat. Sehr zur Freude von Bernd Schlesinger: „In meiner Anfangszeit war es ein großes Problem, die Jungs in die Stützpunkte zu holen. Mittlerweile bekommen wir fast alle, die wir haben wollen.“

Felix Meinighaus ■

ERSTMALS PSYCHO-TEST

Bei der dritten Auflage der zentralen Sichtung gab es erstmals eine psychologische Betreuung und Beurteilung der Kandidaten. Sehr zum Wohlgefallen von DVV-Sportdirektor Siegfried Köhler: „Diesem Bereich haben wir bislang viel zu wenig Beachtung geschenkt.“ Damit sich das ändert, waren eine Psychologin und zwei Studenten von der Bundeswehr-Universität in München in Tailfingen vor Ort. In München lehrt Professor Josef Hackforth, der hierzulande als führender Wissenschaftler im Bereich Sportpsychologie gilt. Die Psychologin Ainhoa Martinez führte unterstützt von den Studenten Lars Obst und Sven-Olaf Smit diverse Untersuchungen durch: Ein Fragebogen, mit dessen Hilfe herausgefunden werden soll, ob die Spieler eher zu den ängstlichen oder leistungsbereiten Typen gehören, sowie Tests zur Reaktionszeit, der Antizipationsfähigkeit und der Konzentrationsfähigkeit rundeten den Psycho-Check ab. Alle Komponenten waren allgemein gehalten. „Wir arbeiten an einem volleyball-spezifischen Test“, sagt Sven-Olaf Smit, „benötigen dafür jedoch noch jede Menge Daten.“ Um daran zu kommen wird die Hilfe von Vereinen und Trainern gesucht, die ihre Spieler testen wollen.

Informationen: Lars Obst, Sven-Olaf Smit, Uni der Bundeswehr, Werner Heisenbergweg 116, 85579 Neubiberg, E-Mail: Lars.Obst@unibw-muenchen.de, SvenOlafSmit@aol.com

SICHTUNG IM BEACH-BEREICH

Die Beach-Volleyballer veranstalten jährlich eine zentrale Nachwuchssichtung auf der Anlage in Bocholt. Bislang lag der Termin Ende Juni, Anfang Juli, was sich jedoch als wenig sinnvoll erwiesen hat. „Die meisten Spieler kommen zu diesem Zeitpunkt gerade aus der Halle“, erläutert Lennard Krapp, Bundestrainer für den Nachwuchs im Sand: „So konnten wir den Spielern lediglich Volleyball-Talent, aber keine Beachfähigkeiten nachweisen.“ Ab dem kommenden Jahr wird der Sichtungstermin auf das erste Septemberwochenende verschoben, wenn die A- und B-Jugend-Meisterschaften gelaufen sind. An zweieinhalb Tagen werden dann kleinere Turniere gespielt, zu-



dem führen Landestrainer mit den Kandidaten diverse Trainingsprogramme durch. Der Bundestrainer und sein Mitstreiter Leif Andersson schauen sich die Bemühungen der Youngster „ganz gemütlich an“, wie es Krapp formuliert. Zudem werden spezielle Bewertungsbögen ausgefüllt.

Nach der Sichtung erfolgt noch keine direkte Nominierung der C-Kader-Athleten. Zuerst müssen sich die Kandidaten in einer der deutschen Serien bewähren, was auch deshalb geschieht, „damit wir das Umfeld der Spieler mitsichten können“, sagt Krapp.

Am Ende stehen in den verschiedenen Altersklassen im weiblichen und männlichen Bereich insgesamt acht

C-Kader-Teams, die den DVV international vertreten. Allerdings ist der gesamte Pool, der gefördert wird, doppelt so groß. Davon, daß wie in der Halle eine Quotenregelung pro Landesverband eingeführt wird, wie dies vereinzelt gefordert wird, hält Krapp überhaupt nichts: „Im Beach-Bereich ist solch eine formelle Ebene totaler Quatsch, weil viele Landesverbände und Vereine Beach überhaupt nicht leistungsmäßig betreiben.“ Überhaupt wäre es „ein riesiger Fehler, für Beach-Volleyball Hallenmaßstäbe anzulegen“, sagt der Erfolgstrainer und verweist auf die Bilanz seiner Sparte: „Wir haben in den letzten Jahren kiloweise Medaillen geholt.“ Tatsächlich ist der Ertrag enorm. Die konkrete EM-Ausbeute der DVV-Nachwuchsteams seit 1998: Zweimal Gold, einmal Silber und fünfmal Bronze. **flex ■**

Engagierter Kämpfer: Lennard Krapp fordert die Eigenständigkeit der Beacher

FOTO: CHRISTIAN KÖLB

TEILNEHMER

Kein Grund zur Euphorie

Einer schaffte es, der andere konnte sich nicht durchsetzen: Wie die Freunde **EUGEN DENERZ** und **LUKAS BENNOIT** aus dem Saarland die Tage von Tailfingen erlebten

Erstmal hinsetzen, erstmal durchatmen, mal fünf Minuten verschlafen: Lukas Bennoit und Eugen Denerz haben eine Woche schulfrei bekommen, um bei der zentralen Sichtung in Tailfingen mitzumachen, aber Ferien sind das nun wirklich nicht. Es ist viel eher ein Streßprogramm, das die

beiden Jungs aus dem Saarland während der sechs Tage absolvieren müssen, an denen sie auf Herz und Nieren geprüft werden. Da ist die Zeit für das Gespräch mit der dvz eine willkommene Erholungspause von der Fron. Für Eugen ist der Lehrgang „ein ganz schöner Schlauch. Ich habe noch nie so hart gearbeitet“.

Wenn Lukas, der Zuspieler beim TV Klarenthal, und Eugen, der lange Angreifer vom TV Bliesen, nebeneinander stehen, gleichen sie Pat und Patachon. Sie kennen sich aus der saarländischen Landesauswahl, dort haben sie sich angefreundet. Lukas kam als Kind über seinen Vater zum

Volleyball, der auch sein erster Trainer war. Er sieht die Tage bei der Sichtung in erster Linie als persönliche Herausforderung.

Illusionen, in Tailfingen groß rauszukommen, macht er sich nicht: „Ich kann mir kaum vorstellen, daß ich am Ende genommen werde. Einige sind von der Athletik und der Koordination her weiter als ich.“

Bei seinem Freund Eugen stuft er die Lage anders ein: „Der ist 1,99 Meter groß und hat tolle körper-

liche Möglichkeiten. Den werden sie hochziehen.“

Eugen selbst sieht die Sache skeptischer: „Ich glaube kaum, daß ich da reinrutschen werde.“ Zu gesteigerter Euphorie neigt der im russischen Novosibirsk geborene Junge, der mit seiner Familie seit Weihnachten 1993 im Saarland lebt, nun wirklich nicht. Im Gegenteil: Für sein Alter beurteilt er die Dinge erstaunlich sachlich und abgeklärt. Kein Hang zur Selbstdarstellung, kein Drang, die Dinge zu überhöhen. Einer wie er macht nicht den Eindruck, als würde er schnurstracks die Koffer packen und alles stehen und liegen lassen, wenn er den Ruf vom Volleyball-Internat Hoechst oder vom VC Olympia in Berlin vernehmen würde.

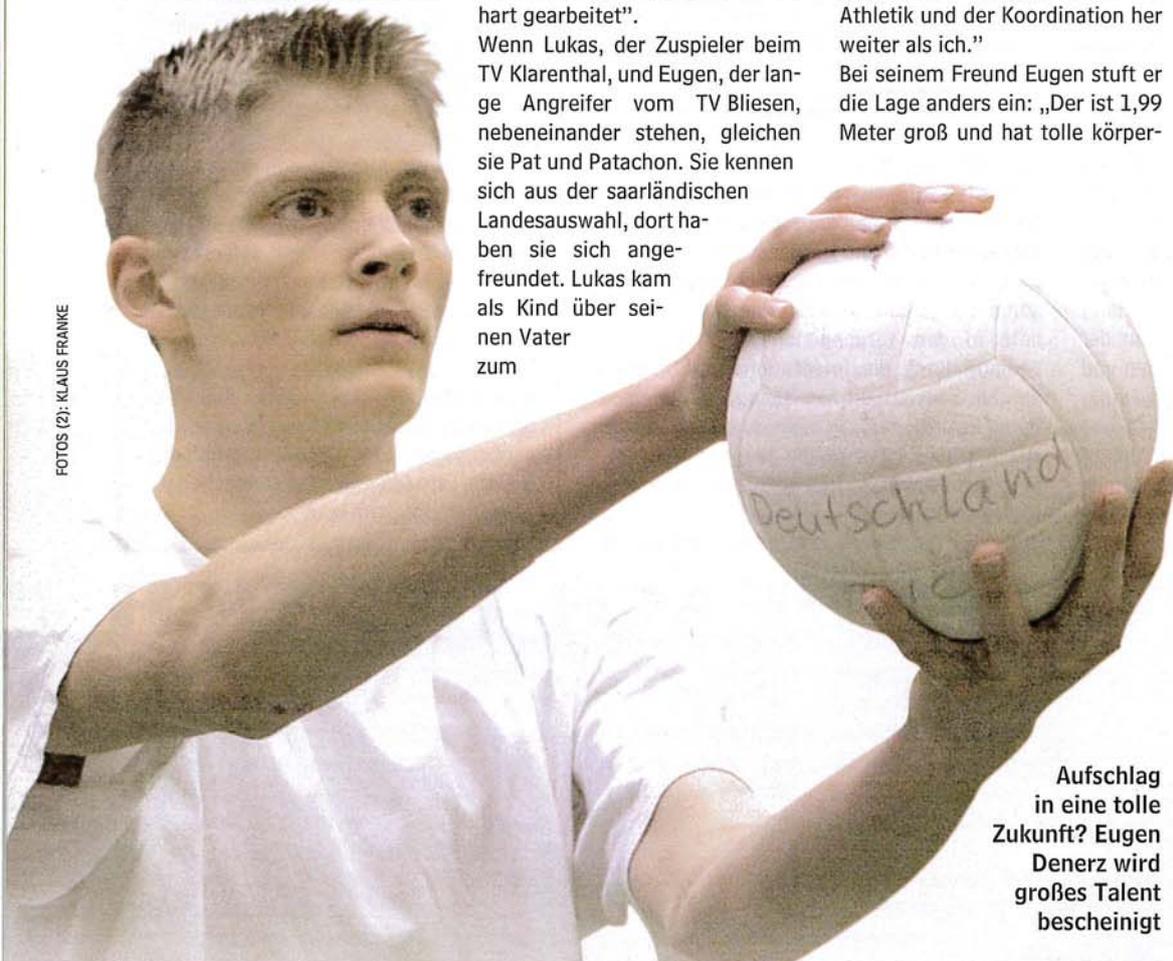
Eines Tages Nationalmannschaft oder gar Olympia, Reisen durch die Welt, das große Geld als Profi in Italien? „Ach“, sagt Eugen Denerz leise, „eigentlich träume ich nicht sehr viel.“

Von der großen Karriere wagen weder Eugen noch Lukas zu träumen

Überhaupt sehen die beiden Jungs aus dem Saarland keine Veranlassung, Luftschlösser zu bauen. „Profi zu werden, das ist doch nicht realistisch“, sagt Lukas Bennoit. Die selbst auferlegte Bescheidenheit mag auch daher kommen, daß die jungen Spieler

Aufschlag in eine tolle Zukunft? Eugen Denerz wird großes Talent bescheinigt

FOTOS (2): KLAUS FRANKKE



Gewinnen Sie mit ...

Sport
Coaching

Edition Volleyball

Gestalten Sie Ihr Training interessant und ohne großen Zeitaufwand - und nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten von **SportCoaching** zur Trainingsvorbereitung.

Profitieren Sie von der fertig ausgearbeiteten und in der Praxis bewährten **Übungssammlung von 150 Übungen**.

Erweitern Sie die Übungssammlung mit eigenen Übungen mit Hilfe eines **leicht zu bedienenden Zeichen- und Erstellungsprogramm** zu einer umfassenden Trainer - Wissensdatenbank.

Kostenfreie Demoversion unter: 0700-CALLGLOBAL oder 0700-22 55 45 62 25 und www.GLOBALSPORT.de .





Nachdenklich: Lukas Bennoit mußte seine Grenzen erkennen

in ihrem Sport kaum Leitfiguren finden. „Volleyball-Vorbilder habe ich keine“, sagt Lukas. Woher auch, „Volleyball kommt ja leider nie im Fernsehen.“ Die Nationalmannschafts-Zuspieler Frank

Dehne und Axel Jennewein kennt er aus der dvz, und wenn die DVV-Auswahl mal im Saarland gastiert, „dann bin ich natürlich da“. Aber die wenigen Auftritte reichen einfach nicht aus, um eine echte Identifikation zwischen den Besten und den Talenten zu schaffen. Was bleibt, sind die kleinen Ziele. So wäre Lukas schon froh, „wenn ich eines Tages in der Regionalliga spielen könnte“.

Von Tailfingen ab ins Fernsehen - Die ersten Folgen der Berufung

Eugen ist zu Höherem berufen. Am Ende ist es genauso gekommen, wie es sein Freund Lukas vorhergesagt hatte: Während der Zuspieler anderen Kandidaten den Vortritt lassen mußte, gehört der Angreifer zu den 18 Auserwählten, die eine Einladung bekommen werden, an den beiden Stützpunkten zu leben und zu trainieren. Die Absage hat bei Lukas Bennoit nicht zu einer Weltuntergangsstimmung geführt. Er hat

die Woche in Tailfingen trotzdem genossen: „Ich bin froh, daß ich dabei war, ich weiß jetzt, woran ich arbeiten muß.“

Und Eugen? Der ist im saarländischen Fernsehen groß rausgekommen. Die Macher der Sendung Treffpunkt Sport von S3 waren so beeindruckt, daß ein junger Volleyballer aus ihrem Bundesland den Sprung in die Junioren-Nationalmannschaft geschafft hat, daß sie Eugen in ihre Sendung holten.

Aber auch das hat den Jungen nicht aus der Ruhe gebracht. Er hat die Kunde vom positivem Bescheid natürlich so abgeklärt und gelassen vernommen, wie es seinem Naturell entspricht. Eugen Denerz empfindet es als „gutes Gefühl zu wissen, daß ich gut genug bin, da mitzuhalten“. Nun will er „erst mal in Ruhe überlegen, ob ich da hin gehe“. Ach so, gefreut hat er sich auch. Aber nur „ein wenig“. Und dann ist er zurück nach Hause gefahren, „am Montag hatten wir ja schon wieder Schule“. **Felix Meininghaus** ■



Angenommen: Eugen Denerz ist im Kreis der Auserwählten

DIE AUERWÄHLTEN

18 Spieler empfahlen sich in Tailfingen für höhere Aufgaben. Hier ihre Namen mit Verein und Bundesland:

- ▶ Markus Böhme
- ▶ Martin Pommerenke (beide SCC Berlin/Berlin)
- ▶ Paul Pelzer (Berliner TSC/Berlin)
- ▶ Uli Krause
- ▶ Dirk Mehlberg,
- ▶ Michael Neumeister (alle Schweriner SC/Meck.-Vorp.)
- ▶ Phillipp Lorenz (TV Bühl/Baden-Württemberg)
- ▶ Alexander Mayer (VfB Friedrichshafen/Baden-Württ.)
- ▶ Sebastian Schwarz (VC Nagold/Baden/Württemberg)
- ▶ Patrick Steuerwald (VC Offenburg/Baden/Württemberg)
- ▶ Jakob Wasilewski (FT Freiburg/Baden/Württemberg)
- ▶ Hans-Peter Nürnberger (Sonneberger SC/Thüringen)
- ▶ Stefan Uhlmann (PSV Gotha/Thüringen)
- ▶ Eugen Denerz (TV Bliessen/Saarland)
- ▶ Christian Günther (Waldgirmes/Hessen)
- ▶ David Reidelsdorf (TV Mendig/Rheinland-Pfalz)
- ▶ Oliver Schmäschke (FT Adler Kiel/Scheswig-Holstein)
- ▶ Peter Wellbrock (ASV Dachau/Bayern)

IV58LC - SEHEN & GESEHEN WERDEN

EXKLUSIVER SPIELBALL DER 1. UND 2. BUNDESLIGA DAMEN UND HERREN BIS SAISON 2004/2005

OFFIZIELLER SPIELBALL DES DVV

GENUINE LEATHER Soft Touch IV58LC

molten

OFFICIAL FIVB APPROVED

FORDERN SIE UNSEREN KATALOG AN!

WIR SIND WELTWEIT AM BALL

Molten Europe GmbH - 40549 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 50 70 38 - Fax: - 50 46 14

molten®

SO MACHEN ES DIE ANDEREN HANDBALL:

Eine bundesweite Sichtung gibt es bei den Handballern nicht. Der Nachwuchs-Bundestrainer fährt zu den fünf Regionalsichtungen und nimmt die Talente bei Trainingsmaßnahmen und Spielen in Augenschein. Danach werden rund 30 Spieler zum ersten Schulungslehrgang eingeladen. Dort kristallisiert sich der 18er-Kader für die Jugend-Nationalmannschaft heraus. Die deutschen Top-Talente trainieren in ihren Vereinen, vom Deutschen Handball Bund (DHB) unterhaltene Stützpunkte, in denen Nachwuchsspieler konzentriert werden, existieren nicht.

FUSSBALL:

Nach den Sichtungsmaßnahmen auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene folgt einmal pro Jahr das große Turnier in Duisburg, wo alle Landesauswahlmannschaften gegeneinander antreten. Es ist das Stelldichein der Späher und Talentsichter. In Duisburg sichtet auch der Jugend-Bundestrainer die rund 30 Talente, die er zum ersten Nationalmannschafts-Lehrgang einlädt. Aus diesem Pool wird der Kader der DFB-Auswahl gebildet. Die Top-Talente bekommen frühzeitig Verträge bei den Bundesligisten, die zweite Garde spielt weiter in ihren Stammvereinen und wird zudem einmal pro Woche in einem der bundesweit 127 Stützpunkte des DFB gefördert.

TISCHTENNIS:

Die zentrale Sichtung beginnt bereits bei den D-Schülern (ab zehn Jahre), zudem bietet die Individualsportart den Vorteil, daß Resultate aus Meisterschaften und Ranglistenturnieren ungleich aussagekräftiger das Potential eines Einzelnen widerspiegeln als dies bei Mannschaftssportarten der Fall ist. Es gibt das vom Dachverband DTTB geförderte Tischtennis-Leistungszentrum in Heidelberg, wo Talente im Internatsbetrieb leben und trainieren. Jedoch zieht es die besten Kinder und Jugendlichen zunehmend in die Top-Vereine, wo sie professionelle Bedingungen vorfinden.

BASKETBALL:

Die größten Basketballtalente werden jährlich beim Bundesjugendlager gesichtet, bei dem die 16 Landesauswahlmannschaften gegeneinander antreten. Dort rekrutieren die Bundestrainer ihren 25er-Kader für die Auswahl, der später auf zwölf reduziert wird. Zudem gibt es im Dezember jeden Jahres als zusätzliche Sichtungsmöglichkeit die sogenannten 'Try Outs'. Die Talente werden nicht zusammengezogen, sondern dezentral gefördert.



FOTO: GÜNTHER KRAM

Durchgesetzt: Björn Andrae ist im Friedrichshafener Starensemble eine feste Größe

INTERVIEW

Es war der Einstieg

Jung-Nationalspieler **BJÖRN ANDRAE** berichtet über seine Erfahrungen beim zentralen Sichtungslehrgang

Björn Andrae (19) wurde vor vier Jahren beim zentralen Sichtungslehrgang in Warendorf für die Junioren-Nationalmannschaft ausgesucht. Über den VC Olympia Berlin und den SCC Berlin wechselte Deutschlands größtes Talent zu Beginn dieser Saison zum Meister VfB Friedrichshafen, wo er einen Zwei-Jahres-Vertrag unterschrieb. Sein Fernziel: Italien. Der Kapitän der Junioren-Nationalmannschaft (50 Länderspiele) hat inzwischen auch fünf Einsätze im A-Team des DVV absolviert.

Wie war das damals, als Sie die Einladung zur zentralen Sichtung bekommen haben?

Als die Einladung kam, war ich natürlich erfreut, aber, ehrlich gesagt, nicht sonderlich überrascht. Wir Berliner waren uns ziemlich sicher, daß wir in die Nationalmannschaft reinkommen. Als die Nominierung bekanntgegeben wurde, stellte sich dann allerdings schon leichte Nervosität ein. Ich bekam Angst, daß ich vielleicht doch verkackt haben könnte. Aber dann war ich dabei.

Wie anspruchsvoll fanden Sie die Tests? Für mich selbst haben sie nicht so viel gebracht, aber für die Trainer waren sie wichtig. Hochkomplizierte Übungen ließen sich sowie so nur schwer durchziehen, weil das Leistungsgefälle zwischen den Landesverbänden einfach zu groß war. Berlin und Baden-Württemberg waren sehr weit, die anderen hinkten schon ein ganzes Stück hinterher.

Haben Sie die Sichtung als Möglichkeit gesehen, sich zu präsentieren?

Daran habe ich damals ehrlich gesagt gar nicht gedacht. Für mich war es nur wichtig, Volleyball zu spielen.

Welche Bedeutung hatte der Lehrgang für Ihre sportliche Laufbahn?

Keine große. Wenn ich damals krank oder verletzt gewesen wäre, hätte ich später trotzdem in die Nationalmannschaft kommen können. So war Warendorf für mich der Einstieg. Danach kamen die Lehrgänge, in denen ich dazugelernt habe. ■

PRAXIS

Die Spreu vom Weizen trennen

TALENT – ja oder nein? Oftmals sind es die Kleinigkeiten, die über die **FÄHIGKEITEN** entscheiden

„Wir suchen nicht nur Talente für Volleyball, sondern vor allem auch für Leistungssport“, betont Bernd Schlesinger immer wieder. Dennoch überprüft er bei Sichtungen vor allem die volleyballerischen Fähigkeiten seiner Kandidaten. Auf folgende Kriterien gilt es zu achten:

BEWEGLICHKEIT

Achten Sie darauf, wie einer läuft, ob er einen runden Bewegungsablauf hat. Beweglichkeit ist entscheidend für die Feldabwehr, für die gesamte Bodenarbeit.

KÖRPERLICHE VORAUSSETZUNGEN

Da die Körpergröße entscheidend für einen Volleyballer ist, müssen wir die zu erwartende Länge der Spieler prognostizieren. Dafür

SPRUNGVERMÖGEN

Es gibt Leute, die können einfach nicht hoch springen. Es ist schwer, dieses Sprungvermögen anzutrainieren. Aus einem Ackergaul macht man nun mal kein Rennpferd. Eine gewisse Sprungfähigkeit gehört zu einem Volleyballtalent dazu.

KEINE ANGST VOR BODENKONTAKT

Gerade bei uns in Deutschland ist die Abwehr ja keine Paradedisziplin. Von daher ist es sehr wichtig, daß sich junge Spieler auch gerne am Boden bewegen und keine Angst haben. Das sieht man daran, ob die Jungs ständig damit beschäftigt sind, sich mit den Händen abzustützen, oder ob sie über ihre Knie und den Rumpf abrollen und Bälle offensiv verteidigen.

KOORDINATIVE FÄHIGKEITEN

Die koordinativen Fähigkeiten wie Gleichgewicht oder Rhythmusgefühl sind extrem wichtig. Überprüfen Sie, ob Arme und Beine oder die beiden Arme gut miteinander koordinieren. Kann ein Spieler den Ball mit der einen Hand prellen und mit der anderen Hand einen zweiten Ball in der Luft halten? Und wie steht es mit der Beinkoordination? Volleyballer müssen ja ständig Kreuzschritte und kleine Korrekturschritte machen.

SCHNELLIGKEIT

Zyklische und azyklische Schnelligkeit müssen überprüft werden. Zehn-Meter-Sprints, aber auch Tests, ob einer einen schnellen Armzug hat oder nicht. Volleyballer brauchen schnelle Beine und Arme.

WAHRNEHMUNGSFÄHIGKEIT

Volleyballer müssen sich gut auf ein mit hoher Geschwindigkeit auf sie zufliegendes Objekt einstellen und reagieren können.

LEISTUNGSSPORTTALENT

Ein enorm wichtiger Aspekt, der bei Sichtungen notgedrungen zu kurz kommt, weil er schwer zu überprüfen ist. Aber Du kannst schon beobachten, ob sich einer in Pausen an die Wand stellt und Bälle schlägt. Daran kann man zum Beispiel erkennen, ob einer über das normale Maß hinaus Willen und Motivation mitbringt. Wer ein richtig guter werden will, muß ein hohes Maß an Eigenmotivation mitbringen. Achten Sie darauf, ob jemand freiwillig zu Ihnen kommt und sagt, „ich will unbedingt“.

Weitere Informationen zum Thema ‚Talentsichtung‘ gibt Jungen-Bundestrainer Michael Warm in ‚Volleyball-training‘ auf den Seiten 26 bis 30.

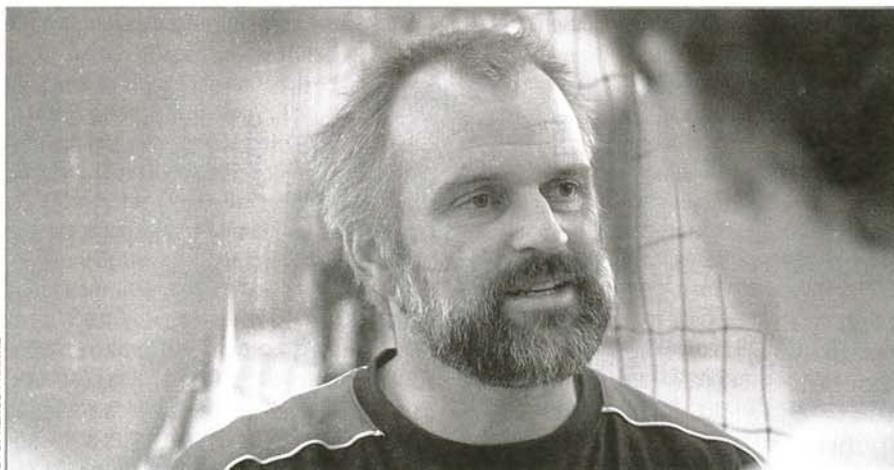


FOTO: KLAUS FRANKKE

Kennerblick: Bernd Schlesinger ist ständig auf der Suche nach talentierten Spielern

können wir zwei Dinge heranziehen: Zum einen die Schuhgröße und die Größe der Hände, zum anderen die Eltern. Wenn die lang gewachsen sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß wir einen langen Spieler bekommen.

GEWANDTHEIT

An der Art und Weise, wie sich jemand durch einen Geräteparcours bewegt, kann ich schon viel sehen. Oder bei kleinen Spielen, wie sich ein Kind dort bewegt, das läßt Rückschlüsse auf die Gewandtheit zu, die später eine der Voraussetzungen für das Spielvermögen von Volleyballern ist.

BALLGEFÜHL

Ballgefühl ist in unserer heutigen Gesellschaft ein schwieriges Thema geworden. Wenn du mit Kindern Handball spielst, wissen viele nicht, daß sie einem mitlaufenden Spieler den Ball in Vorhalte werfen müssen. Solche grundlegenden Dinge müßte man eigentlich mit vielen Kindern noch trainieren, weil die Grundschulung oftmals nicht ausreicht. Da wird leider in früher Kindheit viel versäumt, was man später nicht mehr aufarbeiten kann. Umso wichtiger ist es, zu überprüfen, ob einer einen Ball sicher fangen oder einen Zeitlupenball in der Luft halten kann.

DER AUTOR

Bernd Schlesinger (41) arbeitete in der 1. Liga der Männer beim 1. VC Hamburg und beim 1. SC Norderstedt. Vor fünf Jahren ging er zum DVV nach Frankfurt und ist seitdem als Junioren-Bundestrainer für den männlichen Nachwuchs zuständig. Seinen größten Erfolg feierte der Hamburg 1999, als er mit der DVV-Auswahl bei der Jugend-Europameisterschaft in Polen die Silbermedaille holte.